

Predigt vom 23. Januar 2023 zu Römer 1,13-17

Diakonin Ute Grommes

Liebe Gemeinde zu Hause,
die Christbaumkugeln haben wir längst verstaut. Der Alltag hat uns nach den Feierlichkeiten wieder. Mit all dem, was er bringt. Schönes und Schwieriges. Ist es nicht dran uns heute und jetzt nach dem zu fragen, welche Auswirkungen Weihnachten auch heute noch 4 Wochen später in unserem Alltag hat. Mehrere Wochen brauchen auch die drei Weisen aus dem Orient für ihren Rückweg – und noch länger für die Verarbeitung ihrer Eindrücke. Die Schätze, die sie mit nach Hause nehmen, sind neue Ideen und Gewissheiten. Von so einem Schatz spricht auch der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext aus dem Römerbrief Kapitel 1. 13-17

«¹⁶Denn ich schäme mich nicht für das Evangelium, die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt –an erster Stelle die Juden, dann auch die Griechen.¹⁷Denn durch das Evangelium, die Gute Nachricht wird Gottes Gerechtigkeit offenbar. Das geschieht aufgrund des Glaubens und führt zum Glauben. So steht es schon in der Heiligen Schrift: »Aufgrund des Glaubens wird der Gerechte das Leben erlangen.«

Die Begegnung mit Jesus hatte auch das Leben von Paulus verändert. Einst war er ein überzeugter Christenverfolger, hier, im Römerbrief begegnen wir einem überzeugten Christen, der von seinen Erfahrungen mit dem Evangelium spricht. Und das nicht nur in den vertrauten Kreisen.

Ich schäme mich nicht, sagt Paulus.

1. Die Scham

Scham ist ein altertümliches Wort. Aber das Gefühl dahinter ist noch älter. Und es ist eines der intensivsten Gefühle, das wir im Laufe unseres Lebens so erleben. Ich behaupte mal: Jeder von uns hat sich im Laufe seines Lebens schon geschämt, oder ist beschämt worden. Für etwas, das man getan hatte, und das man nicht hätte tun sollen. Für etwas das man noch nicht konnte, was man aber hätte können sollen, oder weil andere es längst konnten. Fällt ihnen dazu etwas ein?

2. Scham und ihre Auswirkungen

Was all diesen Situationen gemein ist, ist das Auseinanderklaffen von Image und Realität. Ich habe ein Bild von mir im Kopf: So möchte ich sein. So sollen die anderen mich sehen. Das ist mein Image. Natürlich habe ich deinen Geburtstag nicht vergessen, Schatz! Und dann kommt die Realität: und sie ist ganz anders. Ich habe ihn doch vergessen. Und damit habe ich mein Gesicht verloren. Und das läuft dann rot an. So als wollte es den Verlust seiner selbst (des Gesichtes) auch noch mit Warnfarbe markieren.

Manchmal versuchen wir aus Schamgefühl heraus, das Auseinanderklaffen zu verheimlichen und zu bedecken. Vielleicht kennen Sie das auch: Wenn vor einem an der Kasse einer steht, der offensichtlich ein Alkoholproblem hat. Man sieht es, man riecht es, und doch: Zu den vier Bierdosen und den zwei Schnapsfläschchen legt er schnell noch eine Packung Fleischwurst dazu, in Scheiben geschnitten und in Plastik eingeschweißt. Ein Alibikauf, das den

Anschein aufrechterhalten soll, da stünde ein ganz normaler Bürger, der seinen ganz normalen Einkauf tätigt. Oder vielleicht haben sie auch schon einmal von Menschen gehört, die arbeitslos sind. Sie haben den Tag über nicht viel zu tun. Sie könnten den ganzen Tag spazieren gehen. Und doch gehen sie zwischen 9 und 17 Uhr nur selten aus dem Haus – es ist ihnen peinlich, dass jeder sieht, was sie sind.

Ganz sicher kennen sie auch die Szene, wenn sie irgendwo zu Besuch sind und die Gastgeberin sich tausendmal entschuldigt, wie unordentlich es doch wieder aussieht und dass sie nicht zum Aufräumen gekommen sei. Manchmal stimmt das gar nicht und die Wohnung sieht tadellos aus. Und dennoch entsteht ein Gefühl der Verlegenheit, das manchmal dazu führt, dass die Gastgeberin hektisch die Illustrierten vom Sofa räumt und schnell noch mal mit der Hand über den Tisch fährt. Eigentlich bräuchte sie sich nicht schämen. Alles tipptopp. Aber die Peinlichkeit ist fast physisch spürbar.

Menschen haben Angst, beschämt zu werden. Nicht auszudenken, was andere Menschen über sie denken oder sagen könnten: Was sollen denn die Leute sagen?!

Andere Zeitgenossen kriegen das besser hin, die Fassade aufrecht zu erhalten.-Das Gesicht zu wahren. Keine Miene zu verziehen. Nach aussen ist bei denen immer alles in Ordnung. Sie sind natürlich (!): erfolgreich, gutaussehend, intelligent, verlässlich, ordentlich, wohlhabend, großmütig, fröhlich, gesund, jung, schön und stark. Und wer wäre das nicht auch gerne? Ja, so. So sollen uns die anderen sehen. So sollen sie von uns denken. Und wehe, wenn nicht!

Das fürchten wir. Wenn wir anders sind, auffallen, anecken, irgendwie aus der Rolle fallen oder aus der Reihe tanzen und dann von den anderen abgelehnt werden: Wie ist der denn drauf? Wie sieht die denn aus? Und schon ist man draußen. Abgelehnt, ausgestoßen und ausgelacht – du gehörst nicht dazu. Du kommst hier nicht rein.

Jeder kennt diese Angst. Auch Paulus. Denn er hat das meiste davon selbst erlebt. Aber es ist ihm egal. Ein wenig Trotz schwingt in seiner Stimme mit, wenn er sagt: Ich schäme mich nicht. Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes. Nicht schamlos, aber unverschämt. Unverschämt mutig – freimütig steht Paulus da. Und freimütig bekennt er: Ja – ich glaube an Gott! Ja – ich glaube an die Liebe Gottes zu uns Menschen, wie sie sich in Christus gezeigt hat. Ja, Ja und nochmals Ja! Denn dazu stehe ich, und nichts daran ist mir peinlich. Denn hier stehe ich nicht als nacktes und bloßes Ich. Gottes Liebe umhüllt mich, umgibt und umkleidet mich. Und Gottes Kraft erfüllt mich, so dass ich stehen bleiben und stark sein kann, auch da, wo ich kleiner schwacher Paulus, niemals allein den Mut zu gehabt hätte. Und Gottes heiliger und guter Geist ist mein Manager und Trainer, er berät mich und hilft mir. Ich schaffe es, denn ich bin nicht allein.

Hier ist ein deutlicher Unterschied zu dem, was man uns heute so erzählt. Es wird gesagt, man solle sich selbst annehmen, sich selbst verwirklichen, aus sich selbst etwas machen. Bleib du selbst, bleib so wie du bist, bleib dir selbst treu, vertraue auf deine Stärken, vertrau dir selbst, trau dir etwas zu, du bist dein eigener Chef, eine Ich-AG, ein Künstler, der sich selbst erschafft, bist dein eigener Manager, eine

one-man-show, es tut mir nicht leid, denn so bin ich eben, I did it my way – und Schwamm drüber!

Und was, wenn es nicht klappt? Wenn ich daran scheitere, mein Selbst zu verwirklichen und ewig jung, schön und attraktiv zu bleiben. Schäme ich mich dann? Verstecke ich mich dann? Kaschiere den Makel, spritze die Falten mit Botox weg, bedecke die unschönen Stellen meines Körpers mit Abdeckstift, lass den Wohlstandsspeck absaugen oder hülle des Leibes Fülle in weit wallende Gewänder und Wolken aus Wohlgerüchen? Oder gehe gar nicht mehr aus. Verberge mich. Tue nichts mehr.

3. Unverschämt schamlos

Nein, ich schäme mich nicht. Sagt Paulus. Denn ihm geht es nicht um sich, nicht um die Verwirklichung seines kleinen, unbedeutenden Ichs. Es geht ihm um viel mehr. Es geht um die befreiende Botschaft der Liebe Gottes. Nicht das Seine sucht er, nicht Selbstverwirklichung, sondern Gott und Gottes Gerechtigkeit. Es geht ihm um die Wahrheit und die Bewährtheit, Vertrauen gegen Vertrauen.

Vertrauen gegen Vertrauen. Paulus selbst ist kein starker Mann, kein Held und kein Superstar. Und doch: Gott setzt sein Vertrauen in diesen kleinen, schwachen Menschen und sagt: ich vertraue dir. Dir traue ich das zu. Du kannst das, du schaffst das und ich helfe dir auch dabei.

Vertrauen gegen Vertrauen. Auch Paulus vertraut – er vertraut dem, was Gott ihm sagt. Auch wenn er es sich selbst nicht zutrauen würde, er geht diesen Weg um Gottes Willen. In Athen auf dem Marktplatz lachen sie ihn aus – und es ist ihm nicht peinlich. In

Ephesus wirft man ihn ins Gefängnis – und er schämt sich nicht. In Rom trachten sie ihm nach dem Leben – und er sagt: Egal. Egal, denn es geht hier nicht um mich. Gott vertraut mir und ich vertraue ihm.

Wäre Paulus so geblieben, wie er ist, – hätten wir nie von ihm gehört. Wäre er nur sich selbst treu geblieben, – dann wäre er ein frommer Jude gewesen, einer von vielen, kein schlechter Mann – aber keiner würde sich heute noch an ihn erinnern. Doch Paulus vertraute Gott und dies war der Anfang einer wunderbaren Geschichte. Die Begegnung mit Gott hat ihn verändert. Paulus ist ein anderer geworden, er ist über sich hinausgewachsen.

4. Evangelium verändert

Und das können auch wir erleben. Dass wir nicht so geblieben sind, wie wir waren und dass wir nicht so bleiben müssen wie wir sind. Vielleicht fällt euch ein Beispiel ein, wie euch die Begegnung mit Gott und seinem Wort verändert hat. Wir können die befreiende Kraft am eigenen Körper spüren. Die befreiende Kraft des Evangeliums von der Liebe Gottes. Hier die Bibel, die ich in der Hand halte – sie ist ein echter Powerriegel. Darin steht, dass Gott uns vertraut – dass er seine Liebe und sein Vertrauen in uns setzt. Gott sagt: Du kannst das! Du musst dich nicht verstecken. Du kannst dich ruhig zeigen. Ich zeige dir den richtigen Weg und gebe dir die Kraft ihn zu gehen.

Ich wünsche uns allen, dass das Weihnachtsevangelium nicht in einer Kiste mit den Krippenfiguren oder den Christbaumkugeln bis zum nächsten Weihnachtsfest verstaut wird. Ich wünsche uns, dass es nachwirkt, sich entfaltet, unser Leben verändert und vielleicht sogar unser Image mit der Realität verschmelzen lässt. Und ich wünsche

uns, dass das Evangelium, dieser Schatz in unserem Leben, uns so begeistert, dass wir all unsere Angst und Scham ablegen und von seinen Auswirkungen in unserem Leben erzählen können. Dass wir mutig zu unserem Glauben stehen. In unseren Familien, in der Firma, in der Öffentlichkeit.

¹⁶Denn ich schäme mich nicht für das Evangelium, die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.
Römer 1,16 **Amen**

Fürbitte und Unser Vater

Wenn du dich von uns finden lässt, barmherziger Gott, dann wird es hell, in uns und unserer Welt.
Wenn wir das Evangelium, dein Wort hören, Ewiger, dann wächst der Mut.

Wir danken Dir, Guter Gott, dass Du uns begleitest und stärkst bei allem, was uns bedrängt und niederdrückt. Verborgener und naher himmlischer Vater, wir wissen, dass Du in der Welt bist und in ihr wirkst, auch dann, wenn wir Dich nicht wahrnehmen.

Wir bitten Dich für Alle, die auf der Sinnsuche sind, denen es an Glaubenskraft fehlt, die ihren Respekt vor Dir, der Welt und ihren Mitmenschen verloren haben: Offenbare Dich ihnen und lass sie erkennen, dass auch sie sich der Kraft Deiner Botschaft anvertrauen können.

Jesus Christus, als unser wahrer und liebender Herr hast Du Dich gezeigt, indem Du schwach wurdest und für uns alle durch den Tod gegangen bist.

Wir bitten Dich für alle, die selbst für andere sorgen und für alle, die solche Liebe empfangen: Lass sie in ihrer gegenseitigen Angewiesenheit die Erfüllung deines Reiches in unserer Welt erkennen. Schenke dem Geber und dem Empfänger deine Kraft.

Rettende Kraft Gottes, Heiliger Geist, Du bringst auch heute noch den Glauben zu uns.

Wir bitten Dich für alle Christen, die sich nicht trauen frei und offen über ihren eigenen Glauben zu sprechen: Erfülle sie mit all Deiner Kraft, damit jede Scham von ihnen abfällt und sie befreit von Dir unter Freunden, in Familie, Politik und Gesellschaft von Dir reden können, damit dein Reich in dieser Welt weiterwache.

Wir bitten dich auch für die Christen, die um ihr Leben fürchten müssen, wenn sie sich zum Glauben an dich bekennen. Lass sie und auch ihre Verfolger deine Nähe und die Kraft des Evangeliums spüren.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns freut und Sorgen bereitet:

Unser Vater im Himmel.... Amen.

Segen

Lobt Gott mit eurem Leben ihr Frauen und Männer; ihr Alten und Jungen, liebt die Menschen von ganzem Herzen. Geht als lebendiges Evangelium zu den Menschen von Osten nach Westen, nach Norden und Süden.

Gottes Friede in euch sei erkennbar, dort wo ihr seid.

Gott, der Herr segne dich und behüte dich.

Gott, der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen